

Archäologische Ausgrabungen hinter dem Palais des Freiherrn von Cunzmann auf C 4, 8/9a/9b

Der geplante Bau des neuen Museums „Basermannhaus für Musik und Kunst“ mit „Klaus-Tschira-Labor für physikalische Altersbestimmung“ auf den Grundstücken C 4,8, C 4,9a und C 4,9b eröffnete der Stadtarchäologie erstmalig Einblicke in die Bebauungsstrukturen der Parzellen nach der Verfüllung des Festungsgrabens ab 1709 (Abb.1). Schon die Eigentümer der Grundstücke, Major von Mül-

ler (C 4,8 ab 1770) und der Geheime Rat Johann Kaspar von Cunzmann (C 4,9 ab 1765), ließen wegen ihrer gesellschaftlich herausragenden Position eine hohe Ausstattungsqualität von Haupt- und Nebengebäuden sowie beim Inventar vermuten, deren Spuren sich in Planierschichten, Abfallgruben und Steinschächten wieder finden würden.

Ohne einer verbindlichen Auswertung vorzugreifen zu wollen, können folgende Beobachtungen formuliert werden. Das Quadrat C 4 befindet sich in großen Teilen über geschleiftem Festungswerk der ehemaligen Zitadelle Friedrichsburg (ab 1605) oder über mit Bauschutt, Kies und Sand verfüllten Gräben dieser Befestigungsanlage. Die Verfüllung der Gräben wurde ab 1709 verfügt. Nach derzeitigem Kenntnisstand ist davon auszugehen, dass der Festungsgraben in den Bereichen der unbebauten Hofareale von C 4,8 und C 4,9b nicht vollständig verfüllt war und eine Hofnutzung mit der Errichtung von Seit- und Rückgebäuden erst allmählich möglich war. Der Investitionsdruck schien so hoch, dass der nicht ausreichend verfestigte Baugrund stellenweise nachgab und sich Setzungserscheinungen von Fußböden und vermutlich auch des aufgehenden Mauerwerks zeigten.

Die Fundamente der ältesten Bebauung gehörten zu traufständig errichteten Häusern mit giebelständig oder traufständig orientierten, tonnengewölbten Kellern (Abb. 2) an der Straße zwischen C 3 und C 4 (Frankenthaler-/Schillerstraße). Die Korrelation von architektonischen Einzelmerkmalen (Baunähte, Mauerwerkstechnik, Baumaterial, Mörtel) mit ausgewerteten Schriftquellen ermöglicht dabei die Festlegung einer relativen Bauabfolge. Seit- und Rückgebäude mit ihrer wechselvollen Baugeschichte

Abb. 1
Blick von Südosten auf
die Grabungsfläche

Abb. 2
Vorratskeller mit Stein-
plattenfußboden. Der
Keller datiert vor 1786



konnten nur auf dem Grundstück C 4,8 nachgewiesen werden. Eine Besonderheit auf diesem Grundstück stellte ein mit Steinplatten ausgelegter, teilgewölbter Vorratskeller dar, der in sekundärer Nutzung der Abfallentsorgung diente (Abb. 3). Die Verfüllungen enthielten außer Groß- und Kleingefäßen von glasierter Irdenware, Fayence und Steinzeug, die Reste einer Schneiderei mit zahlreichen Knöpfen aus Horn, Knochen und Glas, Stecknadeln und Schneiderkreide (Abb. 4). Aus der Werkstatt eines Knochenschnitzers stammen gesägte Hornstücke und -platten, Wetzsteine aus Schiefer und Sandstein dienten dem Anschärfen von Schneidgeräten. Unbekannter Funktion bleiben zwei gedrechselte Hülsen aus Knochen mit Gewinde, von der eine mit umlaufenden Rillen verziert war, die Goldfarbe trugen. Den Tabak rauchte man in Tonpfeifen, die nach Fersenmarke und Stempel aus Gouda stammten. Eine Tonpfeife enthielt die Umschrift „WILHELM“ / „FABRICIRT“. Die jüngste von mehreren Münzen in der Verfüllung enthielt das Prägedatum 1786, so dass wir damit einen so genannten terminus postquem für die Verfüllung besitzen. Der Keller wird zeitlich somit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts zuzuordnen sein.

Die nun beginnende Auswertung stützt sich auf eine relative Abfolge aller Befunde, die durch zahlreiche Münzfunde einen absoluten Zeitrahmen erhält. Somit erscheint es auch möglich, die Laufzeiten bestimmter keramischer Warenarten exakter als bisher fixieren zu können.

Klaus Wirth



Abb. 3:
Blick auf die älteste Bauphase eines Seitgebäudes auf C 4,8. Links sind das Mörtelbett eines Fußbodens aus Sandsteinplatten (Befund 347), in der Bildmitte das schmale Fundament sowie die Reste einer Mauer zu erkennen. Die Planierschicht (Befund 344) enthielt eine Münze mit dem Prägedatum 1724.

Abb. 4:
Knöpfe aus Horn, Knochen und Glas, ein Riemenendbeschlag aus Knochen, eine Tonmurmel, Schneiderkreide, ovoide Objekte nicht bekannter Funktion aus der sekundären Verfüllung des Vorratskellers in Abb. 2

Alle Fotografien:
rem, Archäologische Denkmalpflege und Sammlungen